ORTHERN RY.
ber
SIONS
N CANADA
astern Provinces at
V FARES
at all Stations, Dec. 1st
mit Three Months with
Privilege.
tes by C. N. R.
sion Tickets
The
and Europe
on Sale Nov. 10th to Dec. 31st, 1911
to nearest Canadian Northern Railway Agent, or write
R. CREELMAN,
General Passenger Agent
Winnipeg, Man.

einen der allbe-
lender für das
uft hat, möge sie

ender	Preis per Stück portofrei	25 Cts.
der	"	25 Cts.
	"	25 Cts.
englisch)	"	30 Cts.

ers Bote.

erwetter uns umgibt, haben wir uns
gt, alle Ihre Ansprüche auf Waren,
e Winterröcke, Stolen, Muffs, Capa-
zen Vorrat von Winterkleidern und
Tuch, Pelzkappen, Tuchkappen mit
Moccassins, Ueberschuhe, Gummischuhe,
he, Socken, deutsche Socken etc. auf
geben, wie dies unsere Kunden auch
, unseren Vorrat von diesen Waren
möglich zu gestalten.
en wollenen Unterkleider für Männer
m besten: Stanfields, Hewson's und
sagen Hewsons, so brauchen wir nicht
le wissen, daß diese die besten Waren
ttschuhe.
chuhe für den Winter ist soeben ange-
sichern, daß wir darin die beste Auswahl
aus Damen-, Herren-, Mädchen- und
stern und Patenten von 50Cts. bis zu
n Sie sich um, ehe Sie anderswo kaufen.
on Bauholz und Baumaterialien stets
The
n Lumber Co., Ltd.,
oldt, Sask.

edwoodLager
„das schäumt wie Champagner"
ist das Musterbier, nach dem man anderes beurteilt. Stets das Gleiche; Echtheit garantiert; Geschmack der allerbeste; nur von Malz und Hopfen gebraut. Auf Lager bei allen hervorragenden Hotels im Westen.
Ihre Bestellungen
„Cold Storage Warehouse" in
on Melville Melfort
Battleford
der direkt an
WINNIPEG, MAN.

diesen Mann wäre es wohl kaum möglich gewesen, das großartige Werk wieder in Stand zu setzen, eigentlich ganz neu herzustellen.

Die Versicherungssummen reichten dazu natürlich nicht hin, dafür aber wurden die Werke nach den neuesten Mustern eingerichtet und entsprechend vergrößert.

Guntram bestand auch darauf, daß eine Reihe von Arbeiterhäusern gebaut wurde, die je nach ihrer Größe für mehrere oder für eine Familie bestimmt, mit luftigen, trockenen Räumlichkeiten ausgestattet und mit je einem kleinen Garten verbunden waren. Das bekannte Wohnungselend der Arbeiter sollte man in Weinheim nicht finden und Göhre, der mit Recht ein so großes Gewicht auf die Sache legt, hätte seine Freude an der freundlichen Kolonie haben können.

Guntram trug sich mit weitreichenden Plänen, und erfüllt von den edelsten, menschenfreundlichsten Absichten wollte er seine Fabrikanlagen zu einer Anstalt machen, in welcher Zufriedenheit und Glück herrschen sollte.

In diesem Gedanken fand er eine innere Genugthuung und jene Befriedigung, welche jedes gute Werk demjenigen gewährt, der es vollbringt, wenn es ihm auch ein noch so großes Opfer kostet.

Auch das machte ihm eine, freilich mit Wehmuth vermischte Freude, daß er für Mutter und Schwester zu sorgen und sie in ihrer kaum zu bezwingenden Trauer aufrecht zu erhalten hatte. Es war ihm nur zu klar, daß — wenn er nicht bei ihnen wäre — die Mutter ihrem Schmerze vielleicht erliegen würde. Frizzi allein würde, da sie selbst in sehr gedrückter Stimmung sich befand, wohl nicht die Kraft gehabt haben, die Mutter zu trösten. Ihre Heirath war jetzt wieder weit hinausgeschoben und wenn sie auch, wie sie schon früher einmal bemerkt hatte, einen „regelmäßigen Postdienst" zwischen Weinheim und dem Garnisonsorte an der russischen Grenze eingerichtet hatte, so war dies doch keine Entschädigung für den Verlust der persönlichen Anwesenheit ihres Verlobten. Manchmal kam das junge Ehepaar Stüber zu Besuch, begleitet von Hermine, die sich rühmen konnte, daß sie beim Herrn Hofrathe die Stelle Johannas vertreten dürfe, wenn dieselbe nach Weinheim fahre. Johanna erschien meist mit Malvine.

Es war ein eigenthümlicher aber anmuthiger Kontrast, wenn Frizzi im Trauergewande neben der hellgekleideten Malvine einherging — „eine lieblicher als die andere", wie Johanna sagte. Selbst Frau v. Reden freute sich dieses Besuches, wenn sie auch ihres geheimen Wunsches mit keiner Silbe erwähnte. Ach, sie dachte jetzt wahrlich nicht an solche Dinge! Ihre Gedanken weilten an jenem stillen Orte des Friedens, wo ihr unvergeßlicher Gatte seinen letzten Schlaf schlief... oft ging sie allein, dann und wann auch von Frizzi begleitet, hinaus an die Stätte des Todes und betete an dem Grabe, das wie sie sagte, ihre ganze Lebensfreude einschloß. Doch die Zeit ist ein sehr geschickter Wundarzt und so durfte man hoffen, daß sich das schwer getroffene Herz der Trauernden nach und nach beruhigen werde.

Mit der Thatsache, daß der Tod den einen nach dem anderen aus dem Kreise unserer Lieben hinwegreißt, müssen wir uns abfinden. Eigentlich ist unser ganzes Leben nichts als eine Reihe von Stationen von einem Grabe zum anderen bis zum letzten, unserem eigenen. —

Es wäre undankbar, ja grausam von Guntram gewesen, wenn er Malvinen gegenüber sich schroff und zugeknöpft gezeigt hätte — es wäre ihm aber auch nicht mehr, wie man zu sagen pflegt, vom Herzen gegangen. Er hätte blind sein müssen, wenn es ihm entgangen wäre, mit welcher Feinheit und welchem Takte sie als Trösterin seiner Mutter und als Freundin Frizzis auftrat, ohne im mindesten eine auch noch so harmlose Annäherung an ihn zu suchen, obschon sich Gelegenheit genug dazu bot.

Einmal, als Frau v. Reden Johanna und Malvine einlud, sie bald wieder zu besuchen, sagte Guntram zu Johanna: „Ja, bringe deine Freundin nur recht oft mit, denn sie erheitert Mama, deren Trübsinn so schwer zu bannen ist."

„Und für mich", warf Frizzi ein, „gilt diese Einladung nicht?"

„Das wirst du besser besorgen als ich. Wenn ich nicht irre, hast du mit Fräulein Malvine schon ein bombenfestes Freundschaftsbündniß geschlossen."

„Das habe ich auch!" Und die beiden Mädchen umarmten sich herzlich.

Es hätte Malvine gewiß entzückt, wenn Guntram sich geäußert hätte, daß auch er sich freue, wenn sie komme. Aber, was er sagte, konnte ihr wenigstens den Beweis liefern, daß ihre Besuche ihm nicht ganz gleichgiltig waren.

Noch etwas Bemerkenswerthes ereignete sich, worüber sich Johanna nicht wenig wunderte. Als sie ihn unter vier Augen fragte, was mit dem Medaillen geschehen solle, das sie in ihrem Toilettekasten verschlossen hatte, erwiderte er achselzuckend: „Laß es noch liegen, bis Mestieri kommt; der mag es mitnehmen."

Johanna beurtheilte diesen Entschluß Guntrams vielleicht zu sehr im Sinne ihrer Wünsche; so viel war jedoch gewiß, daß sich Guntrams ein Gefühl des Widerwillens gegen alles, was sich auf Lori bezog, bemächtigt hatte. Nur mit geheimem Schauder erinnerte er sich seines Erlebnisses in der norddeutschen Hauptstadt.

Seine Vermuthung, daß die Berliner Polizei schwerlich in Unkenntnis der anarchistischen Umtriebe Loris sein werde, bestätigte ihm ein Brief Mestieris, der ihn benachrichtigte, daß in Hamburg Nachforschungen angestellt worden seien, welche zu ihrer Verhaftung geführt hätten, wenn es ihr nicht gelungen wäre, nach Amerika zu entkommen. Mestieri theilte ihm auch mit, daß die Kleopatrabüste dem Prinzregenten sehr gefallen habe und daß sie für die Akademie der bildenden Künste angekauft worden sei.

Indes schritt der Bau der Fabrik und der neuen Wohngebäude rasch vorwärts und die Zeit war nicht mehr fern, in welcher die Arbeiten wieder aufgenommen werden konnten.

Guntram stellte im Verein mit Morgenbesser und Röhrich die Grundsätze zusammen, nach welchen die Fabrik in Zukunft geleitet werden sollte. Es war dies eine Art Programm; das Betriebsreglement und die Kontrakte mit den Arbeitern der verschiedenen Kategorien erschienen als ein Ausfluß desselben.

Morgenbesser war nicht immer einverstanden mit den Vorschlägen des neuen Fabrikherrn; vom Standpunkte seiner langjährigen Erfahrung erschien ihm vieles zu ideal und zwar gut gemeint, aber in der Praxis gefährlich. Weniger Opposition machte Röhrich. Das war begreiflich, er vertrat mehr das Interesse der Arbeiter, während Morgenbesser den Vortheil seines Herrn im Auge behielt. Guntram, in den Grundprinzipien unbeugsam, ließ sich doch in Einzelheiten belehren. Und so entstand in vereinter Arbeit und nach allseitiger, reiflicher Erwägung der Geschäftsplan.

Bei Gelegenheit der Wiedereröffnung der Werke wollte Guntram in einer Versammlung, der die Beamten und sämtliche neu aufzunehmenden Fachleute und Arbeiter beiwohnen sollten, dieses sein Programm und die demselben entsprechende Fabrikordnung in einem Vortrage darlegen. Aber weder der Plan, einen solchen Kontrakt mit der Arbeiterschaft herzustellen, noch die Geschäftsordnung selbst fand den Beifall Dr. Stübers. Hatte derselbe es auch abgelehnt, die Leitung der Fabrik zu übernehmen, so suchte er sich doch einen gewissen Einfluß auf den Gang der Geschäfte zu wahren. Da er indes auf dem Standpunkte des reinsten Kapitalismus sich befand, so war an ein Einvernehmen mit ihm seitens Guntrams kaum zu denken.

Er sei dafür, äußerte er sich, daß der Arbeiter für seine Leistung entsprechend entlohnt werde; gegen Unfallversicherung und selbst, vorausgesetzt, die Arbeiter tragen einen Theil der Kosten, gegen eine gewisse Altersversorgung wende er nichts ein. Das sei aber genug. Die Arbeiter mitreden und entscheiden lassen, was in diesem oder jenem Falle zu geschehen habe, eine Nebenregierung in den Werken zu dulden, das sei nicht nur ungerechtfertigter Humanitätsdusel, es sei auch im höchsten Grade unklug. Gerechtigkeit ja — aber Strenge auch! Herr und Diener, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Befehl und Gehorsam — das sei das Normale, nicht aber Kollegialität, Nachgiebigkeit auf der einen, stets sich steigernde Forderungen auf der anderen Seite, Beiordnung statt Unterordnung — der Anfang vom Ende! „Verschämte — aber unleugbar sozialistische Wirthschaft! Schließlich erklären sich die Arbeiter als die Herren und jagen diejenigen, welche ihr Geld geopfert haben, davon. Ich wünsche dir nicht, lieber Schwager, daß du das erlebst, aber wenn du deine überspannten Ideen durchführst, so wirst du meiner Worte noch gedenken."

Guntram beschränkte sich auf eine kurze Erwiderung: „Ideen sind die Träger der Ereignisse, die Seelen der Thaten. Meine Ideen nennst du überspannt; ob sie aber dies sind oder nicht, — wird erst der Erfolg lehren. Vielleicht hast du recht, ich glaube aber, daß sie richtig und zeitgemäß sind."

2. Kapitel.

Der Tag der feierlichen Eröffnung der Weinheimer Werke war gekommen.

In der großen Werkhalle der Fabrik hatten sich der Direktor, die Beamten, die Werkmeister und Arbeiter, welche Aufnahme suchten, eine Anzahl von solchen, die schon früher im Dienste waren, und viele neue versammelt.

Die meisten dieser Leute waren aus der Kirche gekommen, wo ein Gottesdienst stattgefunden hatte, dem auch Guntram, dessen Mutter und Schwester beiwohnten.

Als Guntram in der Halle erschien, wurde er mit Beifallsrufen empfangen.

Nachdem er die Versammelten freundlich begrüßt, wies er darauf hin, daß er sie alle zu dem Zwecke berufen habe, um ihnen die Grundsätze darzulegen, nach denen in der Leitung und Geschäftsgebarung vorgegangen werden solle.

Es sei notwendig, hub er an, zuerst einem durch die Sozialisten verbreiteten Irrthum entgegenzutreten, durch welchen die Heiligkeit des Eigenthums in Frage gestellt werde. Abgesehen von dem naturrechtlichen Charakter desselben lehre schon die alltägliche Erfahrung, daß jedermann den Wunsch hege, etwas zu besitzen, das ihm gehöre, das also sein Eigenthum sei. So dürfe er sich denn mit vollem Rechte den Besitzer seines, ihm vom Vater hinterlassenen Vermögens, der Fabrik mit allen dazu gehörigen Gebäuden und der Betriebsmittel nennen. Er verschließe sich jedoch nicht der Erkenntnis, daß ohne die fleißigen Hände braver Arbeiter sein Kapital todt und unfruchtbar sei. Beide Faktoren müssen zusammenwirken, um etwas Ersprießliches zu erzielen.

Daher betrachte er sich weniger als den Herrn, vielmehr als das Oberhaupt einer großen Familie, und er wünsche, daß auch alle Bediensteten in der Fabrik sich als Mitglieder dieser Familie ansehen möchten. Sei er auch, erklärte er unter allgemeiner Heiterkeit, noch ein gar junger Hausvater — die meisten hier Anwesenden dürften älter sein als er — so mögen sie trotzdem ihm wie Kinder dem Vater mit Vertrauen entgegenkommen, sie mögen nicht nur um des Lohnes wegen, sondern aus Liebe zu ihm und zu seinem Hause ihre Pflichten erfüllen. Wenn er aber Liebe fordere, so gebe er auch Liebe — Menschenliebe, Nächstenliebe, Liebe zu seinen Arbeitern sei es, die ihn bei Zusammenstellung der Fabrikordnung wie bei der Errichtung aller zu diesen großen Werken gehörigen, gemeinnützigen Anstalten geleitet habe. Er dürfe es sagen, weniger die Rücksicht auf großen Gewinn, als vielmehr die Sorge um das Wohl der Bediensteten sei ihm Richtschnur und Motiv gewesen. Mäßigen, bürgerlichen Gewinn werde ihm jeder Unbefangene gönnen — der Gedanke aber, Reichthümer auf Kosten seiner Arbeiter anzuhäufen, liege ihm fern. Er glaube, annehmen zu dürfen, daß die Arbeiter von dem Wunsche beseelt seien, daß die Fabrik blühe und gedeihe, weil es ihnen dann auch gut gehe. Vielleicht auch unter der Voraussetzung, daß dies geschehe.

Frauen und Kinder sollen in der Fabrik nicht beschäftigt werden. Die Frau gehöre ins Haus — dort ist ihr Arbeitsfeld. Sie soll ihre Kinder erziehen nebst der Sorge für ihren Mann, der nach vollbrachtem Tagewerk im Kreise der Seinen sich erholen will.

Für den ohnehin nur vermeintlichen Entgang des kargen Verdienstes der Frau werde manches Aequivalent in der Fabrik dem Arbeiter geboten. Eine Arbeitsschule sei errichtet worden, in der die der Schule entwachsenen Kinder sich weiter fortbilden, die Knaben ein Handwerk erlernen, die Mädchen Unterricht in häuslichen Arbeiten erhalten können. Für das geistige Bedürfnis sei durch ein Lesekabinet mit einer Bibliothek gesorgt. Es sollen auch daselbst Vorträge über verschiedene Zweige des Wissens, über fachmännische Gegenstände, technische Fragen und andere, die Arbeiter besonders interessierende Themen gehalten werden.

Kinder der Arbeiter, welche Talent zu höheren Studien zeigen, wolle er nach Möglichkeit unterstützen.

Eine Reihe von Arbeiterhäusern sei gebaut worden, in welchen geräumige, luftige Wohnungen und kleine Gärten gegen sehr mäßige Miethe, die in Monatsraten gezahlt werden könne, zur Verfügung stehen. Ein nach den neuesten Prinzipien eingerichtetes Krankenhaus werde gewiß als ein großer Fortschritt begrüßt werden.

Unfallversicherung und Altersversorgung sei den gesetzlichen Bestimmungen gemäß organisiert.

Von seiten der Fabrikleitung würde ein Sparverein ins Leben gerufen, in welchem auch der kleinste Betrag angenommen und verzinst werde — doch soll das eingelegte Kapital nur in besonderen Fällen nach vorher eingeholter Zustimmung der Direktion oder wenn der Einleger die Fabrik verlasse, ausgezahlt werden.

Dadurch wird es jedem Bediensteten ermöglicht, einen Noth- und Sparpfennig sich zu sichern.

Bezugs der Sonntagsruhe soll der Versuch gemacht werden, eine solche Vertheilung der Arbeiten einzuführen, daß es jedem Arbeiter möglich sei, am Sonntag vormittag in die Kirche zu gehen und jeden zweiten Sonntag nachmittag frei zu sein. Auf den Lohn habe dies keinen Einfluß, er bleibe derselbe wie an jedem anderen Tage.

Ein tief empfindener Uebelstand sei es, daß der eigentliche Lohnarbeiter gar keine Aussicht habe, wenn nicht durch eine, selten freiwillig gewährte Lohnerhöhung, seine Lage zu verbessern, daß er also für ihn kein Avancement gebe. Beamte mit fixen Bezügen haben bei gewissenhafter Dienstleistung Anspruch auf Dezennal- und Quinquennalzulagen; etwas Aehnliches trotz der fluktuierenden Lohnsätze den Arbeitern zuzuwenden, sei geplant. Nach zehn, vielleicht schon nach fünf Jahren, wenn keine berechtigte Klage gegen ihn vorliege, soll der Arbeiter eine, nach einem bestimmten Prozentsatz berechnete Zulage erhalten. Da dies eine ganz

(Fortsetzung auf Seite 6).

EXCURSION FARES TO
UNITED STATES
From Stations West of Winnipeg in
MANITOBA, SASKATCHEWAN and ALBERTA
on the
CANADIAN NORTHERN RAILWAY
to
DULUTH, Min. St. PAUL, Min.
MINNEAPOLIS, MILWAUKEE, Wis.
CHICAGO, Ill. OMAHA, Nebr.
St. LOUIS, Mo. KANSAS CITY, Mo.
SIOUX CITY, Ia.
Tickets on Sale Daily December 1 to 31, 1911, inclusive
Three Months' Limit
CANADIAN NORTHERN
Full information from local Agent or write
R. CREELMAN, Gen. Pass. Agt.
WINNIPEG.

John Mamer
Münster, Sask.
McCormick u. Deering Maschinen. „Moline" und „Emerson" Pflüge, Mandt Wägen, Hero und Winner Putzmühlen, Gasolin Engines. Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität.

Bevollmächtigter Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprechet vor für Bedingungen.
A. H. Pilla, Münster, Sask.

Bevollmächtigter Auktionär.
Wenn Sie einen guten und, was Bedingungen anbelangt, billigen Auktionär brauchen, wenden sie sich an
H. J. Lüke
Willmont, Sask.

Bekanntmachung.
Alle die mir schulden, ersuche ich, daß sie sie mir die Noten sofort bezahlen, widrigenfalls ich gezwungen wäre die Angelegenheit, dem Kollektor zu übergeben.
Nupert Neumaier.

Zur gefl. Notiz.
Im habe Farmen in allen Größen mit schönen Gebäuden in Charles Co. Maryland, U. S., zu verkaufen; nehme auch hiesiges schuldenfreies Land in Tausch an. Sämmtliches Land ist guter Lehmboden, in unmittelbarer Nähe der besten Märkte Amerikas, 20 Meilen von Washington, 40 Meilen von Baltimore, kath. Kirchen und Schulen in der Nähe. Kein Land weiter wie acht Meilen von der Eisenbahn.
Wegen näherer Auskunft wende man sich an den Unterzeichneten.
G. Schaefer
Box 126 Humboldt.

RELIABLE TRADE MARK
Lemire & Co.
Händler in Weinen u. geistigen Getränken.
625 Main Street
Winnipeg, Man.
Zeichen der Red Cross Gin Flasche.
Unsere Firma hat sich einen Namen geschaffen durch Ehrlichkeit, gerechten Handel, prompte Bedienung, Qualität und Preise, und wir weisen mit Stolz hin auf die Tatsache, daß sehr wenige Geschäftshäuser im Nordwesten in die Maße wie wir das Vertrauen und dem Freundschaft so vieler Kunden außerhalb der Stadt besitzen.
Ein Besuch oder eine Probestellung ist erwünscht.
Bestellungen durch die Post eine Spezialität.
Sie zahlen die Fracht- oder Expreßkosten und wir besorgen Ihnen die Krüge oder Fässer frei.
Schreiben Sie um unsere vollständige Preisliste von geistigen Getränken.

Baumaterialien.
Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem Spruce-Fichten-Föhren- und Cederholz von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von Fensterrahmen, Türen, Moulding, Bau- u. Dachpapier. Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei uns vor.
Muenster Supply Co. Ltd.
Jos. Tembrock Mgr. Muenster, Sask.

THOSE WHO TOIL EARNESTLY AND WITH SUCCESS
WILL BE SATISFIED ONLY WITH THE BEST OVER-HAUL THAT CAN BE MANUFACTURED.
LEATHER LABEL OVER-HAULS
ARE HIGH GRADE, UNION MADE AND THE BEST
AMERICAN STYLE WORK CLOTHES.
THEY ARE DOUBLE STITCHED THROUGHOUT, BIG AND GENEROUS (IT TAKES FROM 42 TO 44 YARDS TO MAKE A DOZEN), HAVE SEVEN POCKETS IMPORTED BUCKLES AND BUTTONS THAT WONT COME OFF, ELASTIC DETACHABLE SUSPENDERS, ETC
LOOK FOR THE TAN COLORED TRADE MARK ON YOUR OVERALLS, THE LEATHER LABEL.
WE ARE THE AGENTS FOR LEATHER LABEL OVERALLS.
TEMBROCK & BRUNING, MUENSTER

Unsere Prämien.
Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen
gute katholische Bücher
anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Boten" schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von
nur 25 Cents.
Prämie No 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldpressung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60.
Prämie No 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloidband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60Cts
Prämie No 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Zm. Glanzleder mit Blindpressung gebunden mit feinem Goldschnitt. Retail Preis 60Cts.
Prämie No 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagrinierten biegsamen Leder mit Goldpressung, Rundecken u. Rotgoldschnitt. Retailpreis 60Cts.
eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten der den „St. Peters Boten" auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von
nur 50 Cents.
Prämie No 5. Der geheiligte Tag Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenpressung, Rundecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.
Prämie No 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.
Prämie No 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.
Prämie No 8. Rosenkranz aus feinster, echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschicken geweiht und mit den päpstlichen Ablässen, sowie mit den Kreuzherrenablässen versehen werden.
Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von
nur 75 Cents
Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.
Bei Einsendung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird
Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrag einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im voraus zu bezahlen.
Nur eine Prämie kann bei Vorausbezahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.
Die Prämien werden portofrei zugesandt.
Man adressiere
St. Peters Bote
Münster, Sask.

Geschäftsmann!
Willst du dir 'ne Gunst erweisen,
Mußt du fleißig „adverteisen."
Wirksam ganz nach Noten
Kannst du das im „Boten."